

Über die körperliche Erscheinung des großen Königsberger Philosophen unterrichten uns die liebevollen Schilderungen seiner Freunde und die nicht unbeträchtliche Anzahl der zeitgenössischen Bildnisse so eingehend, daß es nicht schwerfällt, eine deutliche Vorstellung von seinem Aussehen zu gewinnen. Doch bleibt dabei zu berücksichtigen, daß Kant in den einzelnen Abschnitten seines langen Lebens ganz verschieden ausgesehen hat, und daß die abweichenden Berichte keine Widersprüche bedeuten, sondern auf dieser Tatsache beruhen. Wir müssen den jungen Kant, den „eleganten Magister“, wie man ihn nannte, von dem Kant der reifsten Mannesjahre, dem Verfasser der Hauptwerke seiner Philosophie, unterscheiden und diesen wiederum von dem altersschwachen Greis, der seine geistigen und körperlichen Kräfte bereits stark eingebüßt hatte.

Von der Jugenderscheinung Kants rühmen seine Zeitgenossen ein „schönes, volles und lebhaftes Ansehen“, und an anderer Stelle wird berichtet: Gestalt und Ansehen seien „sehr angenehm und fein“ gewesen. Wir befreien aus dieser frühen Epoche seines Lebens zwei Bildnisse. Das älteste Porträt Kants ist eine Kreidezeichnung, die um das Jahr 1755 herum von der Gräfin Karolina Charlotte Amalie von Keyserling angefertigt wurde, in deren Hause sich Kant wahrscheinlich einige Zeit als Hauslehrer aufhielt und auch später noch freundschaftlich verkehrte. Das recht großformatig wirkende Blatt zeigt einen recht jugendlich wirkenden Menschen mit großer beherrschender Stirn, weiten, in die ferne gerichteten Augen, gerader Nase, dünnem verkniffenem Mund und schmalem Kinn. Es liegt noch etwas Unentwickeltes in dieser Erscheinung, aber große Fähigkeiten glaubt man hinter dieser mächtig wirkenden Stirn und Augenpartie schlummern zu sehen.

Das zweite Bildnis aus der Frühzeit, ein Gemälde von dem Königsberger Maler Becker, das in mehreren Exemplaren vorkommt, entstand 13 Jahre später. Kant war damals immerhin schon 44 Jahre alt. Sein geistiges Wesen reifte inzwischen aus, während sein körperliches Aussehen sich nicht allzusehr veränderte. Stirn, Augen und Nase, haben die gleiche eindrucksvolle Wirkung wie auf der Zeichnung, der Mund ist nicht mehr so verkniffen, das Gesicht zeigt vollere Formen. Die Gesamthaltung und der feine, schmale Kopf machen durchaus begreiflich, weshalb man den Philosophen einen „elegante Magister“ nannte. Es liegt in dem stillvergeistigten Gesicht etwas außerordentliches Vornehmes.

Nach dem Erscheinen der „Kritik der reinen Vernunft“ im Jahre 1781 setzte erst die eigentliche Berühmtheit Kants ein. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß alle übrigen erhaltenen Porträte nach diesem Zeitpunkt entstanden. Auch den Beschreibungen der Zeitgenossen schwebt meist das Aussehen vor, das ihn nach seinem 57 Lebensjahr charakterisierte. Man ist immer noch darüber einig, daß seine Gesichtszüge eine angenehme Bildung und viel „Rede und Ausdruck“ besitzen. Es wird sein tiefestes Gesicht, „sein zur Seite etwas gesenkter Kopf“ erwähnt. Schnorr von Carolsfeld, der ihn 1789 zeichnete, bezeugte die ungleiche Bildung der beiden Gesichtshälften, die sich auch aus den Bildnissen belegen lässt. Die stärkste Wirkung muß immer das Auge ausgeübt haben, auf dessen göttliche Leuchtkraft von einem Zeitgenossen ein wahrer Hymnus gesungen wird.

Die Bildnisdarstellungen aus der Hauptschaffenszeit Kants, namentlich aus dem 6. Jahrzehnt seines Lebens, sind besonders zahlreich. Sie zeigen alle einen recht rüstigen Mann, an dem sich Alterserscheinungen noch kaum bemerkbar machen. Die „Feinheit“ und die „angenehme Bildung“ des Gesichtes bleiben auch jetzt noch vorherrschend, obwohl zweifellos derbe Züge bemerkbar werden. Die „Eleganz“ der

Erscheinung findet seine Betonung mehr, aber die Gesamthaltung behält durchaus etwas Zierliches und Sorgsames. Im Jahre 1782 fertigte sein Freund Collin ein kleines weitverbreitetes Relief von ihm an, das sein damaliges Aussehen in der geschilderten Weise recht treffend zum Ausdruck bringt. Mit größerer Geste und stärkerer Betonung des Geistigen hat ihn 1791 Döbler auf seinem kleinen Gemälde geschildert, das mit zu den bekanntesten Darstellungen des Philosophen gehört. In einfacherer Auffassung lernen wir ihn auf der erwähnten Zeichnung von Schnorr von Carolsfeld und auf einer Miniatur von Senewaldt kennen. Schnorrs Zeichnung von 1789 wurde oft als Vorlage zu Stichen benutzt, von denen der Stich Bauses der bedeutendste ist. Fremd anmutende Züge bilden in Schnorrs Auffassung die zu starke Wölbung der Stirn und die fast wagerecht verlaufende Kinnlinie. Letztere kommt auf dem Porträt von Senewaldt vom Jahre 1786 nicht vor, und Schnorr spricht selbst in seiner Lebensbeschreibung von dem „charakteristischen Dreieck“ der Gesichtsform, das auch noch durch andere Bildnisse bestätigt wird. Beide Darstellungen zeigen im übrigen bekannte Formen: das große Auge, die gerade schlanke Nase und das kleine Kinn. Der Mund wölbt sich jetzt etwas vor, eine Erscheinung, die in der Folgezeit immer stärker wird. Ein nicht näher datierbares Gemälde, das aber zweifellos in diese Zeit gehört und etwa um 1790 herum entstanden sein mag, tauchte vor einigen Jahren im Dresdner Kunsthandel auf. Es zeigt Kant in einer zunächst etwas ungewöhnlichen Auffassung. Aber die Einzelheiten, Stirn, Augen Nase usw., stimmen doch bei eingehendem Vergleich mit anderen Bildnissen durchaus überein. Hier wird im Gegensatz zu sonstigen Porträts wieder einmal stärker der Denker betont.

Neue Momente enthält dann die Miniatur von Vernet von der zahlreiche Exemplare zwischen den Jahren 1792 und 1795 nach einem nicht mehr nachweisbaren Original vom Künstler selbst hergestellt wurden. Das Gesicht ist faltiger geworden und die Backenknochen treten stärker hervor als auf den Bildern von Schnorr und Senewaldt. Von der Nase geht eine tiefe Falte, die schon auf dem Gemälde stark hervortrat, zum Mundwinkel. Die Nase erscheint knochiger, und als besonders auffälliges Merkmal tritt die hängende Hinterlippe auf. Nur die großen Augen, allerdings faltig umlagert, mit ihrer leuchtenden Kraft und die geschwungenen Augenbrauen blieben fast unverändert. Auf das Geistige hat die Auffassung Vernets nur wenig Rücksicht genommen.

Der Verfall des Philosophen scheint sich nun ziemlich schnell vollzogen zu haben. Aus dem Jahre 1798 besitzen wir eine Silhouettenzeichnung von Puttrich in ganzer Figur, die bereits eine starke Rückgratverkrümmung zeigt. Auch die Zeitgenossen schildern seinen schwächtigen dünnen Körper, seine eingefallene Brust und seinen gewölbten Rücken. Zwei Büsten aus dieser Verfallsepoche sind uns überliefert worden. Die eine, von dem Berliner Bildhauer Bardou 1798 hergestellt, wurde kürzlich erst entdeckt. Das Gesicht wirkt allerdings etwas rundlich, obwohl die einzelnen Züge schon stark erschlaft sind. Das geistige Leben beginnt zu verlöschen. Noch stärker drückt diese Tatsache die Büste von dem Schadowschüler Hagemann vom Jahre 1801 aus. Hier ist nur noch die fast verfallene äußere Form der einstigen Geisteskraft dargestellt. Die Schädelknochen drücken sich überall durch, nur schlaff von der Haut bedeckt. Die Unterlippe hängt vor. Leider ist die Alterserscheinung Kants, wohl weil damals erst die monumentaleren Bildwerke entstanden, am stärksten in die allgemeine Vorstellung eingegangen. Wichtigste Dokumente zur Kenntnis des Kantschen Kopftypus bilden auch die Totenmaske und der Schädel. Die Totenmaske wurde auf dem Totenbett vom ganzen Kopfe abgeformt. Sie zeigt deutlich wegen der mächtigen Schädelbildung mit außergewöhnlicher Stirnhöhe die ungleichen Formen der beiden Gesichtshälften. Die welke Haut liegt dünn über den klar heraustretenden Knochen und spannt sich

verzerrend über den einzigen Zahn, der Kant noch geblieben war; 1880 grub man die Gebeine des Philosophen aus und fand am Schädel alle bekannten Erscheinungen noch einmal bestätigt. Erst mehrere Jahrzehnte nach dem Tode Kants wurde ihm das erste größere öffentliche Denkmal errichtet, und zwar war dies die Statue von Rauch am Denkmal Friedrichs des Großen in Berlin. Später wiederholte derselbe Bildhauer dieselbe Statue mit einigen Änderungen noch einmal für Königsberg. Für die ganze Gestalt diente ihm die Silhouette von Puttrich, für den Kopf die Büste von Hagemann zum Vorbild. Diese Auffassung von Rauch ist wohl zur verbreitetsten Vorstellung vom Aussehen Kants geworden.